

Im VEB „Goldpunkt“ lautet die Devise:

IM HAND FÜR DAS PRODUKT

Aus der Mitteilung der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik über die ökonomische Entwicklung unserer Volkswirtschaft im ersten Halbjahr 1965 geht unter anderem hervor, daß der Umsatz an Lederwaren im Vergleich zum ersten halben Jahr 1964 auf 113 Prozent angestiegen ist. An diesem Ergebnis haben die Werkstätten des VEB Schuhfabrik „Goldpunkt“ in Berlin auch ihren Anteil. Ihre Freude darüber ist um so größer, weil gerade unser Betrieb lange Zeit im Kreuzfeuer der Kritik stand. Die Kritik richtete sich im wesentlichen gegen die Tatsache, daß die Qualität der Erzeugnisse ungenügend war, daß die betrieblichen Pläne hinsichtlich Menge und Kosten nicht erfüllt wurden.

Große Verantwortung

Die Parteiorganisation des VEB „Goldpunkt“ zog inzwischen aus den berechtigten Kritiken der Vergangenheit die richtigen Schlußfolgerungen. Die wichtigste ist, daß eine hohe Qualität der im Betrieb gefertigten Erzeugnisse gute politische Arbeit voraussetzt. Für besonders notwendig erachteten wir es, unseren Parteimitgliedern den engen Zusammenhang zwischen ihrer politischen Arbeit und den ökonomischen Ergebnissen zu erläutern. So spielte in unseren Versammlungen und Diskussionen die Frage eine große Rolle, warum die Werkstätten der Konsumgüterindustrie eine besonders hohe Verantwortung für die ständige Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung unserer Re-

publik tragen. Unsere spezielle Aufgabe ist es zum Beispiel, die ständig wachsenden Ansprüche der Bevölkerung durch die Produktion hochmodischer Damenschuhe bei gleichzeitiger Verbesserung des Sortiments, hoher Qualität und Gebrauchstüchtigkeit der Erzeugnisse immer besser zu befriedigen. Erfüllen wir diese Aufgaben nicht in vollem Umfang, sinkt das Vertrauen der Bevölkerung zur Arbeit unserer sozialistischen Konsumgüterindustrie. Außerdem werden durch die Produktion von

Wettbewerb um Qualität

Ging es früher in unserem Wettbewerb vorwiegend um die Erfüllung und Überbietung der quantitativen Kennziffern, so ist heute das Hauptanliegen des sozialistischen Wettbewerbs, eine hohe Qualität in der Produktion zu erreichen. Die Gewerkschaftsorganisation in unserem Betrieb empfahl den Werkstätten, den Kampf um den Titel „Bester Bereich der Qualität“ aufzunehmen und die Ergebnisse des Wettbewerbes auch im Kollektiv zu bewerten. Darüber wurde in den Partei- und Gewerkschaftsgruppen beraten.

Die Genossen eines Meisterbereiches zum Beispiel schlugen ihren Kolleginnen und Kollegen vor, folgendes auszuprobieren: Die gesamte Abteilung erhält eine prozentuale Vorgabe der Qualitätskennziffern. Werden diese um ein bis maximal fünf Prozent überboten, sollen alle Beteiligten ebenfalls ein bis fünf Prozent ihres erarbeiteten Leistungslohnes als Prämie

Murks wertvolle Import-Rohstoffe vergeudet, wodurch unserem Staat erheblicher materieller Schaden zugefügt wird. Mit der Diskussion über den Zusammenhang zwischen hoher Qualität unserer Produktion und der besseren Versorgung der Bevölkerung erreichten wir Verständnis dafür, daß über die Qualität jeder einzelne Arbeiter bei jedem Arbeitsgang in der Produktion entscheidet. Das war ein guter Ausgangspunkt, um den Inhalt des sozialistischen Wettbewerbs zu verändern.

erhalten. Damit waren die Kollegen auch einverstanden. Weit aus schwieriger aber war es, zu klären, was bei Nichteinhaltung der vorgegebenen Qualitätskennziffern geschehen soll. Unsere Genossen erklärten richtig, daß jedes Kollektiv auch materiell die Verantwortung tragen muß, wenn die Qualitätsmerkmale nicht erreicht werden. Auch das entspricht der Losung „Meine Hand für mein Produkt“. Die Genossen erläuterten hierbei, daß es beim Wettbewerb um hohe Qualität jedoch keinesfalls um eine Benachteiligung der Arbeiter geht. Im Gegenteil, neben dem Nutzen, den der Wettbewerb der ganzen Gesellschaft bringen soll, ergeben sich auch Vorteile für jeden einzelnen. Der materielle Nutzen für den einzelnen hängt aber davon ab, wie er selbst und das Kollektiv den Kampf um beste Ergebnisse führen. Im Wettbewerb sollten sich deswegen alle Kollegen darauf orientieren, sagten unsere Genossen, die